Frauen-Rundschau.

Nr. 3. Beilage der „Königsberger Hartungschen Zeitung“. Mittwoch, 17. Januar 1917.

Die Säuglingsfürsorge in Ostpreußen.

Noch niemals ist die Frage der Säuglingsfürsorge so brennend für Deutschland gewesen wie zurzeit des menschenmordenden Krieges, und noch nie sind alle Bestrebungen zur Vermehrung des Nachwuchses und zu seinem Schutze so ernsthaft von den Behörden und zuständigen Stellen gefördert worden, als zu dieser Zeit. Und gerade Ostpreußen hat allen Grund, diesen Bestrebungen sein ganzes Interesse zu widmen, denn trotz der prozentualen Höhe seines Anteiles an der Rekrutierung unserer Armee gehört es zu den Teilen Deutschlands, die am schlechtesten dastehen, sowohl was die Säuglingssterblichkeit, als auch was die Geburtenziffer anlangt.

Die Geburtenziffer ist im ganzen Deutschen Reich seit der Wende des Jahrhunderts, erschreckend gesunken. Während im Jahre 1900 noch auf 1000 Menschen 35 Geburten kamen, beträgt jetzt die Geburtenziffer auf das Tausend nur noch 27. Das bedeutet eine Herabminderung der Geburten um 560000 im Jahr für Deutschland. Diese Abnahme wird nicht ausgeglichen durch eine Herabminderung der Säuglingssterblichkeit; denn die Sterblichkeitsziffer ist gegenüber dem Jahre 1900 nur von 22 (auf das Tausend gerechnet) auf 16 gesunken. Ostpreußen aber hat von allen Teilen Deutschlands mit den geringsten Geburtenüberschuß. Im Jahre 1915 kamen in der Provinz Ostpreußen auf 1000 Menschen nur 21, in der Stadt Königsberg 22 Geburten; die Sterblichkeit der Menschen hat dagegen wesentlich zugenommen. So betrug im letzten Jahre die Sterblichkeitsziffer der Zivilbevölkerung in Königsberg 21 auf 1000. Deutschland hat eine höhere Sterblichkeitsziffer als die meisten Länder Europas, so als Frankreich und England; nur in Rußland, Rumänien und Oesterreich ist diese Ziffer noch ungünstiger. In Deutschland starben im Jahre 1900 im ersten Lebensjahr 20 Prozent der Lebendgeborenen, diese Ziffer war im Durchschnitt vor dem Kriege auf 15 Prozent gesunken, während sie in Ostpreußen noch 18,05 Prozent betrug. Am schlimmsten war dabei die Sterblichkeit im Regierungsbezirk Gumbinnen. Im besten Bezirk Deutschlands (Aurich) betrug die Sterblichkeitsziffer nur 9 Prozent.

Die Stadt Königsberg mit ihren Maßnahmen gegenüber der Säuglingssterblichkeit hat eine günstigere Ziffer als die Provinz Ostpreußen. Doch stehen die meisten Großstädte besser da als Königsberg, das von 63 Großstädten an die 47. Stelle kommt. Am besten steht Wilmersdorf da mit 10 Prozent, am schlechtesten Bromberg mit 21 Prozent.

Die Gründe für die Säuglingssterblichkeit sind nach einem Bericht, den Geh. Medizinalrat Solbrich auf der Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Königsberg-Stadt am 14. Januar erstattete, folgende: 1. Die Mütter stillen zum großen Teil ihre Kinder nicht mehr selbst, 2. die Wohnungsverhältnisse sind unzulänglich, 3. die Mütter müssen schwere Berufsarbeit leisten, 4. es fehlt ärztliche Hilfe, 5. die Mütter sind zu gleichgültig und 6. es fehlt ihnen an positiven Kenntnissen in der Säuglingspflege. Besonders schwer ins Gewicht fallen alle diese Gründe bei den unehelichen Kindern, bei denen die Sterblichkeitsziffer noch ungleich höher ist als bei den ehelichen. Ueberall aber, wo ernsthaft Säuglingspflege betrieben wird, sinkt die Sterblichkeitsziffer ungemein. In Preußen ist die Sterblichkeit in der Stadt bedeutend kleiner als auf dem Lande, weil eben in der Stadt mehr Säuglingsfürsorge betrieben wird. Viele der angeführten Gründe der Säuglinssterblichkeit lassen sich nicht von heute auf morgen beseitigen. Einsetzen muß die Fürsorge besonders dadurch, daß die Gleichgiltigkeit der Mutter bekämpft wird und daß Kenntnisse vermittelt werden. Das geschieht durch Einrichtung von Mutterberatungs- und Fürsorgestellen, durch Errichtung von Säuglingsheimen und Krippen, durch Belehrung, die schon bei den heranwachsenden Mädchen als den Schwestern der Säuglinge einzusetzen hat und durch planmäßige Ueberwachung der Säuglinge.

Mancherlei ist bereits in Königsberg nach der Richtung hin getan worden. Seit 20 Jahren sind Hauspflegerinnen tätig, Merkblätter werden verteilt und Kurse abgehalten. Im Laufe des letzten Jahres wurden in der Stadt Königsberg, die mit ihrem prachtvollen neuen Kinderkrankenhaus eine Zentralstelle für die Säuglingspflege in der Provinz Ostpreußen geschaffen hat, sechs Kurse zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen abgehalten. 276 Teilnehmerinnen besuchten die Kurse, an denen sich besonders auch Hauspflegerinnen und Hebammen beteiligt haben. Auch an den Mädchenschulen sind etwa 100 Kinder in der Säuglingspflege unterwiesen worden. Einen bedeutsamen Schritt weiter wird Königsberg mit seiner Ausstellung für Säuglingspflege tun, die in diesen Tagen in Königsberg eingetroffen ist und Mitte Februar eröffnet werden soll. Angestrebt muß werden, daß die Stadt Königsberg in Bezirke eingeteilt wird und daß jeder Bezirk eine gründlich ausgebildete Säuglingspflegerin hat, der eine große Anzahl von Helferinnen ehrenamtlich zur Seite stehen muß. An der Spitze dieser Organisation muß ein Kinderarzt stehen. Zu erhoffen ist, daß Professor Dr. Falkenheim die Organisation leitet. Stadtrat Rosenstock konnte bei der Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins versichern, daß die Stadt Königsberg nach dem Kriege sich mit ganzem Eifer der Säuglingsfürsorge widmen werde. Professor Falkenheim, der Leiter und Schöpfer des Kinderkrankenhauses, ermahnte zur Gründlichkeit in der Säuglingsfürsorge. Mit Kursen allein wäre es nicht getan. Nur die theoretisch und praktisch völlig Durchbildeten könnten mit gutem Erfolg Fürsorgerinnen sein. Ein langsames und wohlbedachtes Fortschreiten sei in der Säuglingsfürsorge notwendig.

Ebenso wie in der Provinzialhauptstadt ist in anderen Teilen der Provinz zur Organisation der Säuglingsfürsorge mancherlei getan worden. So z. B. ist gerade in dieser Zeit ein Fürsorgeamt für Säuglingspflege für den Landkreis Allenstein ins Leben gerufen worden. Der Vorsitz dieses Amtes liegt in der Hand des Landrats, die Stellvertretung in der des Kreisarztes. Der Vorsitzende des Fürsorgeamtes, Reigerungsassessor v. Baumbach, hatte in vergangener Woche die Hausfrauenvereine zu einer Besprechung in das Kreishaus geladen, legte ihnen in einer Ansprache die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Bekämpfung der Sterblichkeit des Nachwuchses insbesondere der Säuglinge dar und führte aus, wie die Organisation der Säuglingsfürsorge im Kreise gedacht sei. Er appellierte an die Frauenvereine und bat, für jede Gemeinde und für jeden Gutsbezirk eine für diesen Zweck geeignete Dame zu gewinnen. Diese Fürsorgedamen werden zu den vom Kreisarzt abzuhaltenden Vorträgen und Vorlesungen geladen werden. Ihre Aufgabe würde dann sein, den Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderschutz in ihr Arbeitsgebiet aufzunehmen.

Auch im Kreise Lötzen gibt es ein Säuglingsfürsorgeamt. Dieses wird einen kostenlosen Lehrgang in der Pflege und Prüfung des Säuglings veranstalten. Der Kursus umfaßt zehn Unterrichtsstunden und findet zweimal wöchentlich statt. Im Kreise Osterode hat ebenfalls dieser Tage ein Unterricht in Säuglingspflege begonnen. Die Städte Tilsit und Insterburg haben schon seit Jahren der Säuglingsfürsorge eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt, weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung. Auch die kleineren Städte haben jetzt die Wichtigkeit der Erhaltung unseres Nachwuchses eingesehen und überall nehmen die Zivilbehörden zusammen mit den Frauenvereinen die Organisation dieser Fürsorgetätigkeit in die Hand. Die Ausstellung für Säuglingsfürsorge wird von Königsberg in die anderen Städte unserer Provinz wandern, und hoffentlich wird die Zeit nicht fern sein, da Ostpreußen zu den Provinzen Preußens gehört, die mit die höchste Geburtenziffer und die niedrigste Ziffer in der Säuglingssterblichkeit besitzen.

Br.

Die Bienenzucht als einträgliche Frauenbeschäftigung.

Von Frau Frida Kropf (Tapiau)

(Nachdruck verboten.)

Während draußen vor dem Feind unsere Männer, Väter und Brüder für Sicherheit und wirtschaftliches Bestehen des deutschen Volkes ringen und zum Teil in diesem Kampf bereits ihr Leben einbüßten, haben viele Frauen zu Hause mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Abgesehen von Ueberfüllung der Frauenberufe, ist es einer großen Anzahl von Frauen nicht möglich, außer dem Hause einen Erwerb zu finden, da sie oft noch eine Schar kleiner Kinder zu versorgen haben.

Schon in Friedenszeiten bot sich uns tagtäglich Gelegenheit, zu schauen, wie die Frauen in allen Erwerbszweigen unablässig bemüht waren, mitzuwirken, mitzuschaffen, um helfend dem Manne oder Vater bei den sich stets — zum Teil wegen der aufsaugenden Interessen größerer Erwerbsgemeinschaften — steigernden Kosten der Lebensunterhaltung und der immer größer werdenden Lebensbedürfnisse die Arbeitslast zu erleichtern. Wenn nun die Frau in allen Berufs- und Erwerbszweigen schon früher sich helfend und fördernd betätigt hat, wird sie es zweifelsohne, besonders noch durch die Abwesenheit des im Felde stehenden bezw. sonst außerhalb tätigen Ernährers angeregt, auch in der Bienenzucht können. Gerade auf diesem Gebiete findet die Frau mannigfache Gelegenheit, auch im Anschluß an Haus und Garten, die männlichen Arbeitskräfte zu vertreten und solche Züchterarbeit als Kleingewerbe zu pflegen. Und weil die Frau mit ihrem betrachtenden und fühlenden Sinn für Natur in mancher Beziehung besser veranlagt ist als der Mann, der in seinem vorwärtsdringenden Selbstgefühl gleich die Gesamtheit der Eindrücke ins Auge faßt, wird sie schon bei der Anlage des Bienenstandes ihr Talent hierzu zeigen.

Sie nimmt sich der Bienen mit natürlicher freudiger Pflege an, hält deren Stand sauber und ziert ihn mit nützlichen, honigbietenden Blumenanlagen.

Sowohl im Sommer als auch im Winter sind Vorkehrungen für die Bienenzucht am Platze.

Sobald die Tracht vorüber und das Einwintern der Bienen geschehen ist, übt man sich soweit als möglich im Winter in praktischen Arbeiten, damit man nicht bloß theoretischer Anschauung verfällt. Natürlich kann man jetzt keine Kunstschwärme machen und keinen Honig schleudern, aber es gibt Arbeiten genug, die vorgenommen werden können, und die, wenn sie jetzt ausgeführt werden, den Imker vor Sorgen, Aufregungen und Nachteilen im künftigen Sommer bewahren. Da gibt es Rähmchen zu nageln, Kunstwaben einzukleben, mangelhafte Bienenkörbe auszubessern, Bienenkappen, Lederhandschuhe und Schwarmfangnetze zu nähen und noch vieles andere. Das sind alles so recht passende Verrichtungen für fleißige Frauenhände, die manche sonst erforderliche teuere Anschaffungen ersparen und außerdem sehr schöne Einnahmen durch Arbeiten für Versandgeschäfte usw. erzielen können.

Ohne ihre Hauswirtschaft zu vernachlässigen, kann sich eine Frau gründlich der Bienenzucht widmen.

(Der Königsberger Bienenzüchter-Verein veranstaltet unter Leitung des Herrn Rektor Engelmann regelmäßig Kurse, die von Frauen und Mädchen aus Stadt und Land fleißig besucht werden. Die Schriftl.)

*

Frauen als Schuster. Wie so manche Arbeit, die früher ausschließlich Männersache war, so haben auch viele Frauen im Kriege das Schuhflicken gelernt, sei es aus Not, sei es aus Sparsamkeit. Diese Tätigkeit beschränkte sich aber fast nur auf den Hausgebrauch. Die Langfuhrer Kriegshilfe hat, so schreiben die „Danz. N. Nachr.“, durch ihre Schusterkurse viel zu ihrer Verbreitung beigetragen. In der Absicht, solchen Frauen, in erster Linie Kriegerfrauen, Kriegerwitwen und Angehörigen, aber auch anderen bedürftigen Witwen und Frauen, die Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Einkünfte zu verschaffen, beabsichtigt die Militärverwaltung eine Werkstatt einzurichten, in welcher Militärstiefel durch Frauen ausgebessert werden sollen. Die Leitung und Verwaltung ist in derselben Weise gedacht, wie die Ausbesserungswerkstätten für Militärgarderobe; die Lohnsätze sind dieselben.

Ein weiblicher Kirchendiener. Die evangelische Gemeinde in Grünkirch im Kreise Hohensalza konnte nach der „Voss. Ztg.“ eine männliche Person für das Kirchendienerami nicht finden; infolgedessen wurde dieses Amt einer Frau übertragen.

Der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen in Berlin beging am 13. Januar das Fest seines 50jährigen Bestehens. Der Verein hat den Künstlerinnen durch die Begründung einer Mal- und Zeichenschule, durch Verleihung von Stipendien, durch Ausstellungen, Weihnachtsmessen, Verlosungen und durch Errichtung von Pensions-Darlehns- und Sanitätskassen tatkräftig viele Jahre hindurch geholfen.

Ich höre seiner Laute ...

Wen begraben sie in der Heide
unter Ginster und rotem Mohn?
Das ist ein Fähnrich gewesen,
seiner Mutter tapferer Sohn.

Du lieber Totengräber,
schütt noch nicht zu mein Grab!
Lege mir meine Laute zur Seiten,
darauf ich gespielt hab!

Was klinget aus der Erden,
durch Ginster und roten Mohn?
Ich höre meines lieben Gesellen
Singen und Saitenton!

Ich höre wohl seiner Laute
so wunderfüßen Klang!
Darauf mir mein Herzallerliebster
viel tausend Lieder sang!

Das Mägdlein ist gewandert,
der Weg kein Ende nahm,
bis daß sie zum Grabe gekommen,
daraus das Singen kam.

(„Zeitung der 10. Armee.“)

Gesundheitsturnen.

Das Verlassen der Schule ist bei den meisten jungen Mädchen keineswegs der Abschluß ihrer Geistesbildung. Die Strebsamen versuchen, ihre Kenntnisse auf allen Gebieten zu erweitern. Leider hält die körperliche Uebung nicht immer gleichen Schritt mit dem Wissensdrang; oft wird sie sogar ein wenig vernachlässigt.

Eine Methode, die von vielen Seiten geübt und anerkannt wird, ist das Mensendieck-Turnsystem. Es bezweckt, den Frauenkörper zu seiner natürlichen Gesundheit und Schönheit zurückzuführen. Den erhöhten Lebensanforderungen unserer Zeit vermögen sich nur die Frauen anzupassen, die ihren Körper kennen und beherrschen und seine Vorteile in ökonomisch-gesundheitlicher und schönheitlicher Richtung auszunützen verstehen. Durch Uebungen, die auf dem anatomisch-physiologischen Aufbau des menschlichen Organismus beruhen, werden Erscheinungen, wie Bleichsucht, Schlaflosigkeit, Unterleibsstörungen, Fettansatz, wie unschöne Magerkeit, Nervosität günstig beeinflußt und oft geheilt. Schlechte Haltung, ungeschickter Gang werden durch Stärkung der betreffenden Muskelgruppen verbessert. Bei zweckmäßiger Durcharbeitung der gesamten Muskulatur erhöhen sich Stoffwechsel und Blutzirkulation in bedeutendem Maße und das Allgemeinbefinden hebt sich.

Das Erlernen des Mensendieck-Systems gibt den Damen Anregung zum täglichen Alleinturnen. Zugleich erlangen sie einige Kenntnis der Körperstruktur, wie sie zur Beherrschung und Vervollkommnung des Körpers zwecks Gesundheit und Schönheit notwendig ist. Die Vertreterin des genannten Turnsystems in Königsberg ist die Lehrerin Fräulein Elli Pehlke, Vogelweide 11, 3 Treppen.

Kriegsküchenzettel des Nationalen Frauendienstes.

Wochenzettel aus den Arbeitsstuben des Nationalen Frauendienstes.

Massenbespeisung.

Montag: Kartoffelsuppe. Haferflockenklops, Kartoffelsalat.
Dienstag: Griesssuppe. Gestovte Wruken und Pellkartoffeln.
Mittwoch: Sauerkohl mit Pellkartoffeln.
Donnerstag: Nudelsuppe. Kartoffelbrei mit Zwiebeln, in etwas Fett gebräunt, mit Wasser und Mehl verlängert.
Freitag: Stinte, gekocht, mit Fischtunke und Pellkartoffeln.
Sonnabend: Weiße Bohnen mit sauer und süßer Tunke.

Wruken und Erdschocken als Ersatz und zur Streckung der Kartoffel.

Brot mit Wruken (ausprobiert für kleinen Haushalt). 5 Pfund Roggenmehl, 2 Pfund Wruken, roh gewogen, gekocht und durch die Maschine genommen, ½ Liter Wasser, 95 Gramm Sauerteig, Salz, Kümmel. — Mit der Hälfte des Mehles, den Wruken, dem lauwarmen Wasser und dem Sauerteig wird der Teig zubereitet. Dann an warmem Ort über Nacht gehen lassen. Morgens die zweite Hälfte Mehl dazukneten, in eine Kastenform geben oder Brot formen und nochmals 2—3 Stunden gehen lassen. 1½—2 Stunden in guter Hitze backen.

Kartoffelbrei mit Wruken. 2 Pfund weiße Wruken, abgeschält, roh gewogen, dann abgekocht. 2 Pfund Kartoffeln, geschält, abgekocht. Jedes für sich gestampft und vor dem Anrichten miteinander gemischt.

Erdschocken (Topinambur). Die Erdschocken sind auf unseren Märkten erhältlich und ein preiswertes Gemüse. Ihre Zubereitung ist sehr einfach, Man kocht die Knollen schnell ab oder dämpft sie, schält sie dann, (roh geschält geht zuviel von der Knolle verloren), schneidet sie in Scheiben oder zerdrückt sie zu Brei, ihrer Verwendung entsprechend. Die Erdschocken sind verwertbar zu Suppen, Gemüsen, Brei, Salat. Als Streckung für Kartoffelgerichte sind sie jetzt besonders empfehlenswert: Kartoffelsuppe mit Erdschocken gemischt, Kartoffelbrei mit Erdschockenbrei, zwei Drittel Kartoffeln, ein Drittel Erdschocken, Kartoffelsalat mit Erdschockenscheiben gemischt.

Neue Bücher.

Frauenberufsfrage und Bevölkerungspolitik. Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine, 1917. Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine herausgegeben von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Preis geb. 4 Mark.

Unter allen Kriegsproblemen stehen mit an erster Stelle die der Frauenarbeit und der Bevölkerungspolitik. Es darf auf das Lebhafteste begrüßt werden, daß der Bund deutscher Frauenvereine die auf seiner letzten Kriegstagung in Weimar gehaltenen Vorträge über die „Frauenberufsfrage und Bevölkerungspolitik“ in einem Sammelbande herausgegeben hat. Das Buch bringt in einem literarischen Teile Beiträge von Dr. Elisabeth Lüders: Das Problem der Frauenberufsarbeit nach dem Kriege. — Elisabeth Boehm-Lamgarben: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit für die landwirtschaftlichen Berufe. — Josephine Levy-Rathenau: Arbeitsvermittlung und Berufsberatung als Mittel der Berufsauslese. — Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner und Maria L. Klausberger: Zur Ueberleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegszustand in den Friedenszustand. — Anna Lindemann: Die Stellung der Frau zur Bevölkerungsfrage. — Dr. Gertrud Bäumer: Staat und Familie. — Dr. Marie Bernays: Frauenerwerbsarbeit und Mutterschaft. — Dr. Marie Baum: Sozialhygienische Bevölkerungspolitik. — Das Buch ist sowohl ein Buch der Erinnerung für alle diejenigen, die der Weimarer Tagung beiwohnen konnten, zugleich aber auch ein Ersatz des gesprochenen Wortes für die große Schar derer, die den behandelten Fragen Interesse entgegenbringen.

Der Verlag hat sich auch in diesem Jahre erboten, einen Teil des Ertrages dem „Nationalen Frauendienst“ zur Verfügung zu stellen.

Der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hat drei Referate: „Die Wirkungen des Krieges auf die Frauenarbeit in der Metallindustrie“, „Die allgemeine Bedingungen der Frauenarbeit“ von Gust. Hartmann, Vorsitzender der Deutschen Gewerkvereine H. D., „Die Qualität der Frauenarbeit“ von Dr. rer. pol. Edith Schumann-Fischer und „Die Berufsausbildung in der Wäschemaßschneiderei“ von Ilse Valentine v. Wedel, gehalten auf seiner dritten Hauptversammlung am 16. und 17. Oktober 1916 im Rathaus Charlottenburg als Heft 7 veröffentlicht. Das Heft ist von der Geschäftsstelle des Verbandes Berlin W. 9, Eichhornstraße 1, gegen Einsendung von 40 Pf. zu beziehen.